KKV.-Gautag in Chemnitz

am 9. und 10. Juni 1928

An alle sächsischen katholischen Kaufleute in Handel und Industrie ergeht der dringende Appell, recht zahlreich am Gautag des Nordostdeutschen Gaues im Verbande kath. kaufmännischer Vereinigungen teilzunehmen. Chemnitz erwartet vor allem, daß alle sächsischen Vereine mit einer ansehnlichen Zahl Verbandsbrüdern vertreten sind. Unseren nichtsächsischen Verbandsbrüdern gilt es zu zeigen, daß die Bedeutung des K. K. V. in Sachsen in noch weiterem Maße sich zeigt als bisher.

Der Tagungsfolge ist zu entnehmen: Sonnabend nachm. 6 Uhr Gauvorstandssitzung im Carola-Hotel (am Hauptbahnhof), abends 8.30 Uhr im Kaufmännischen Vereinshaus Moritzstraße Begrüßungsabend mit künstlerischen Darbietungen. Sonntag, den 10. Juni, vorm. 8 Uhr in der St. Josefskirche, Alexanderstraße, Eröffnungsgottesdienst zur Anrufung des Hl. Geistes mit Ansprache des geistlichen Beirates des K. K. V. Chemnitz, Herrn Pfarrer Paul Katzschmann. Vormittags 9.30 Uhr Eröffnung des Gautages im Kaufmännischen Vereinshaus. Referat Herr Peter Horn (Berlin), Verbandsvorstandsmitglied: „Unsere Arbeit Dienst am Volke". Nachmittags 2.30 Uhr gemeinsames Essen (Suppe, 2 Gänge 2,50 M., kein Weinzwang). Nachm. 3,30 Uhr gemeinsamer Spaziergang durch Chemnitz nach dem Schloßgarten am Schloßteich mit anschließender Kaffeetafel. In Aussicht genommen ist evtl. eine Fahrt mit Kraftwagen nach der Augustusburg. Abends 8 Uhr Abschiedsfeier in dem vom Herrn Oberbürgermeister der Stadt zur Verfügung gestellten Ratsherrenstübchen im Ratskeller.

Preiswerte Hotels und Privatquartiere stehen zur Verfügung. Anmeldungen an Herrn Felix Bauer, Chemnitz, Dresdner Straße 17. Alle lieben Verbandsbrüder und Freunde des K. K. V. sind herzlich gebeten und dringend eingeladen, an dem diesjährigen K.K.V.-Gautag in Chemnitz teilzunehmen. Allen Teilnehmern ruft der K. K. V. Chemnitz schon heute ein „Herzlich Willkommen in Chemnitz!" zu.

---

darf auch die umfangreiche Schulungsarbeit der einzelnen Vereinigungen im Lande.

Ein derart umfangreiches Aufgabengebiet macht naturgemäß eine ständige Fühlungnahme mit den Regierungsstellen und Parlamenten erforderlich. Dem ist durch eine in Berlin unterhaltene Geschäftsstelle, die unter der Leitung eines Verbandsvorstandsmitgliedes steht, Rechnung getragen.

Erwähnung verdient noch die im Jahre 1877 gegründete und heute über ganz Deutschland verbreitete Stellenvermittlung. Die verschiedensten Unterstützungskassen, die neuerdings geschaffene Altersrenten- und Sterbekasse, die zu den leistungsfähigsten Ersatzkrankenkassen zählende Verbandskrankenkasse, Sterbekasse und wie die einzelnen Einrichtungen alle heißen mögen, sie alle sind bestimmt, den Mitgliedern in der Notlage des Lebens helfend beizustehen. Durch die Verbandssparkasse wird der Sparsinn der Mitglieder gefördert.

Am 9. und 10. Juni versammeln sich in Chemnitz die Vereine des Nordostdeutschen Gaues zu ihrem diesjährigen Gautag. Dort wird Rückschau gehalten über die bisherige Tätigkeit. Ein Blick auf die Zukunftsaufgaben des Verbandes soll alsdann Freude und Begeisterung zu weiterer unermüdlicher Arbeit wecken. Auch in dem Gebiet der weiten Diaspora muß der Gedanke des K. K. V. marschieren. Deshalb sei dieser Gautag auch ein Mahnruf an alle katholischen Kaufleute und Angestellten, die dieser Bewegung noch fernstehen.

Abschließend sei deshalb noch einmal gesagt, alle Arbeit des Verbandes, auch die Vertretung der einzelnen Berufsinteressen, wird geleistet im Sinne wirklicher Gemeinschaft. Mitverantwortlich sich eingliedern in die Wiederaufbauarbeit am kranken Volks- und Wirtschaftskörper ist oberstes Gesetz. Wie sagte doch Bischof Schreiber auf der K.-K.-V.-Kundgebung anläßlich des Katholikentages in Dortmund: „Glückauf, lieber K. K. V.! Bleibe treu dem K.-K.-V.-Programm. Du dienst auf gute Weise der Lebensnotwendigkeit und dem Emporsteigen unseres Volkes. Du bist es, den wir brauchen!"

Das Jubiläum der T. H.

Dresden, 6. Juni.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Technischen Hochschule Dresden finden heute mit einem Festkommers, der abends 7.30 Uhr beginnt, im großen Saale des Ausstellungspalastes ihren Abschluß.

Am Schluß des akademischen Festaktes, über den wir gestern berichteten, erfolgte die Ueberreichung der Jahrhundertspende durch Geheimrat Dr. e. h. Ernst, der im Auftrage des Ausschusses der Jahrhundertfeier handelte. Die Spende ist durch die Gesellschaft der Förderer und Freunde, durch die Handelskammer, durch zahlreiche Vereine und Verbände und im Kreise der Hochschule selbst wie durch ehemalige Schüler aufgebracht worden. Sie bezweckt, die wissenschaftliche Arbeit auf der Hochschule auch in Zukunft zu beleben, und zwar durch Gewährung von Hilfsmitteln für die Lehrkräfte und für Studenten zum Examen.

Die Spende, die im einzelnen noch verschiedenen anderen studentischen Zwecken zugute kommt, beläuft sich im ganzen auf rund 1 040 000 Mark.

Am Dienstagnachmittag hatte das Volksbildungsministerium zu einer Festtafel im großen Saale des Ausstellungspalastes geladen. Der gewaltige Saal bot einen prächtigen Anblick. Jede Tafelreihe war mit anderen Blumen des Frühlings in duftigen Gewinden geschmückt. Auf den Plätzen der Teilnehmer lag u. a. eine aus Anlaß der Jahrhundertfeier geformte große Medaille aus dem braunen Böttcherporzellan, die den Teilnehmern eine schöne Erinnerung an die Feier bleiben wird.

Volksbildungsminister Dr. Kaiser entbot in fein humoristischer Weise den Willkommensgruß der Regierung. Er gedachte besonders der Herren, die in uneigennütziger Weise zur Ausrichtung des selten schönen Festes beigetragen hätten, der Herren Geheimrat Dr. Ernst und Geheimrat Dr. Förster. Er wies darauf hin, daß die Technische Hochschule die geistige Nahrung in dem vorangegangenen Festakte geboten habe, der brave Vater Staat sorge dagegen für das leibliche Wohl. Sein Hoch galt der Technischen Hochschule. — Prof. Dr. Nägel dankte für die Einladung zu dem schönen Feste und erklärte, er stehe noch unter dem Eindrucke dessen, was heute von den Regierungsvertretern über die Technische Hochschule gesagt worden sei. Das habe ihm zum erhebenden Bewußtsein gebracht, daß die Technische Hochschule zur Regierung volles Vertrauen haben dürfe. Er schloß mit einem Hoch auf die Regierung.

Dr. Eckardt übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Landtags. Der Landtag habe für die Bedürfnisse der Technischen Hochschule immer eine offene Hand gehabt und der Landtag könne sich heute aufrichtig der Fortschritte freuen, die die Technische Hochschule besonders in den letzten Jahren gemacht habe. Der Ingenieur habe eine ganz besondere Aufgabe: Er solle der Vermittler zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Unternehmer und Arbeiter sein. Diese Aufgabe könne er nur erfüllen, wenn er selbst auf hoher geistiger Warte stehe, wenn er seinen Untergebenen immer das Vorbild treuer Pflichterfüllung und völliger Hingabe zu dem Ganzen sei. Er wünsche der Technischen Hochschule, daß sie auch künftig in diesem Sinne weiterarbeiten werde. Des Redners Hoch galt dem Rektor und dem Senat der Technischen Hochschule.

Den Dank der Studentenschaft endlich stattete der Vorsitzende der Studentenschaft Neumann in herzlichen Worten ab, die in einem freudig aufgenommenen Hoch auf das deutsche Volk gipfelten.

Dresden und Umgebung

Akademische Kurse des Philologenvereins

Dresden, 6. Juni. Vorgestern wurden in der Technischen Hochschule die diesjährigen akademischen Kurse des Sächsischen Philologenvereins eröffnet. Sie behandeln Mathematik und Physik. Bei der Eröffnungsfeier begrüßte zunächst der Vorsitzende, Studiendirektor Sauer die Versammlung, dankte dem Ministerium für Volksbildung, dem Wirtschaftsministerium und der Technischen Hochschule für alle, den Kursen gewährte Förderung und sprach die Glückwünsche zur hundertjährigen Jubelfeier der Technischen Hochschule aus. Ministerialrat Dr. Menke-Glückert versicherte für das Ministerium, Professor Dr. Böhmer für die Technische Hochschule, welch hohen Wert man den akademischen Kursen beimesse, in denen die Hochschule und die Höheren Schulen in gemeinsamer Arbeit zur Bildung und Volkswohlfahrt verbunden seien.

Im Anschluß hieran begannen die Kursvorlesungen. Sie umfassen Vorlesungen von Professoren der Hochschule, Experimentalvorträge von Physikern der Dresdner höheren Schulen, Besichtigungen und Uebungen. Aus dem ganzen Lande sind dazu 120 Teilnehmer zusammengekommen. Die Kurse laufen bis zum 9. d. M. Sie fallen in die Festwoche der Technischen Hochschule und bieten somit den im Amt stehenden alten Hochschülern Gelegenheit, an der Feier ihrer Alma Mater teilzunehmen.

Radebeul und sein Giftlager

Dresden, 6. Juni.

Die Phosgenlagerung in Radebeul kam gestern auch in der Sitzung des Bezirksausschusses zur Sprache. Dabei machte der Vorsitzende des Gewerbeaufsichtsamtes, Oberregierungsrat von Zehmen, folgende Mitteilungen: Die chemische Fabrik von Heyden in Radebeul verarbeitet seit etwa 30 Jahren Phosgen und stelle solches seit über 20 Jahren selbst her. Bis zum Kriege sei Phosgen ausschließlich zur Herstellung von wichtigen Medikamenten und anderen in der Industrie benötigten ungiftigen Stoffen verwendet worden. Während des Krieges habe man Phosgen in wesentlich größeren Mengen im Auftrage der Heeresverwaltung produziert, nach Kriegsschluß aber die Herstellung wieder eingeschränkt. Die jetzige Herstellung von Phosgen für Heilmittelzwecke und dergl. sei von der Ententekommission ausdrücklich zugestanden worden. Phosgen werde aus Kohlenoxyd und Chlor hergestellt, es sei eine wasserhelle Flüssigkeit, die unter 8 Grad flüssig ist und bei höheren Temperaturen in flüssigem Zustand erhalten bleibt, wenn es unter Druck in geschlossenen Behältern aufbewahrt wird. Eine Gefahr für die Bevölkerung von Radebeul und Umgebung, so führte Oberregierungsrat von Zehmen aus, bestehe aus der Lagerung der Phosgenvorräte nicht.

Der Bezirksausschuß war aber in seiner Mehrheit anderer Auffassung. Er nahm eine Entschließung an, in der die sofortige Vernichtung der ungeheuren Mengen des Giftes oder zumindestens der sofortige Abtransport in unbewohnte Gegenden gefordert wird. Nur so sei es möglich, wirkliche Beruhigung in weiten Bevölkerungskreisen, insbesondere der Dresdner Einwohner zu schaffen, an deren Stadtgrenze die Firma von Heyden ihren Sitz hat. Auch der Landtag, der am Donnerstag wieder zusammentritt, wird sich mit dieser Frage der Phosgenlagerung zu beschäftigen haben. Die Sozialdemokraten haben eine Anfrage eingebracht.

Reich und Länder

Dresden, 6. Juni.

Anläßlich der Tagung des Landesverbandes der sächsischen Referendare und Assessoren hielt in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter des Justizministers Dr. von Fuchs, das sächsische Mitglied des Reichsrats Ministerialdirektor Dr. Poetzsch-Heffter einen wissenschaftlichen Vortrag über das Thema „Reich und Länder". Er bezeichnete als Kernfrage dieses Problems die Frage, wie das Reich am besten und billigsten verwaltet werden könne. Er bejahte die Frage, daß die Länder zur Lösung dieses Problems imstande seien. Die Selbständigkeit der Verwaltung eines Landes wie Sachsen sei nicht nur nötig für das Land, sondern für das ganze Reich. Die Frage, ob die Umgestaltung des Reiches unter Aufhebung der Selbständigkeit der Länder dringlich sei, könne nur beantwortet werden von dem Gesichtspunkte der bestmöglichsten Verwaltung.

Um die Schulgeld-Erhöhung

Dresden, 5. Juni.

Wie verlautet, hat das Volksbildungsministerium auf eine Eingabe des Sächsischen Beamtenbundes erwidert, daß es zwar bisher davon abgesehen habe, aus Anlaß der Besoldungserhöhung der Beamten und Lehrer eine Erhöhung des Schulgeldes zu verfügen, doch werde es sich bei der Finanzlage des Staates und der Städte auf die Dauer nicht umgehen lassen, eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes in Aussicht zu nehmen.

: **Kath. Hof- und Propsteikirche Dresden.** Fronleichnam, den 7. Juni: 8.45 Uhr Ecce sacerdos von Paul Walde (Kath. Kirchenchor Cäcilia). 9.30 Uhr Messe As-Dur von Reissiger. Graduale: Lauda Sion von Reissiger. Offertorium: Ave verum von Mozart. Zur Prozession: Pange lingua von Schubert, Tandum ergo von Cherubini, instrumentiert von Pembaur; Tedeum von Pembaur.

: **Kath. Frauenbund Dresden. Freitag, 8. Juni, nachmittags 4 Uhr wird der geistliche Beirat, Herr Pfarrer Kleffe, eine Führung durch die Paramenten-Ausstellung in der Kunstgewerbeakademie, Eliasstraße 34, halten. Allseitiges Erscheinen erbeten. Die Ausstellung ist noch geöffnet bis 17. Juni, Sonntags 10—1, wochentags 9—2, Dienstags und Donnerstags 12—7 Uhr. Alle Frauen- und Jungfrauenkongregationen sind gebeten, die Ausstellung zu besuchen, auch die Schulen.**

: **Schadenfeuer bei der „Edeka".** Im Grundstück der Großhandelsvereinigung Dresdner Kaufleute entstand Dienstagmorgen in einer Kupferschmiedewerkstatt unmittelbar an der Elbe ein Feuer, das bald einen großen Umfang annahm. Die alarmierte Feuerwehr konnte die Gefahr jedoch bald beseitigen, so daß das Dresdner Feuerlöschboot auf der Elbe, das ebenfalls zu Hilfe gerufen worden war, nicht mehr eingreifen brauchte. Das Ueberfallkommando mußte die Brandstätte zeitweise absperren. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Die soziale Fürsorgeschwester

Aus einem Briefe

von Irmgard Domanig.

Nun habe ich den Wirkungskreis, auf den meine ganze, stille Sehnsucht gerichtet war: ich bin seit fünfeinhalb Monaten als „Familienschwester" tätig. Dieser Zweig ist sozusagen das Lieblingskind unserer Gemeinschaft. Hier in X waren wir anfangs nur zwei Schwestern, das Pfarramt fürchtete, die Mittel für diese zwei nicht einmal aufbringen zu können. Jetzt sind wir schon fünf, und alle haben reichlich Arbeit, und der Herr Pfarrer bekommt von seinen Pfarrkindern und auch ganz fernstehenden Menschen ohne jede Mühe mehr Mittel, als er braucht. Diese neue Art der Fürsorge findet allseits Anerkennung. Anfangs war es nicht ganz leicht; die Leute meinten, wir seien einfach Krankenpflegerinnen für die Pfarrarmen, nun geht ihnen aber doch schon langsam das Verständnis auf, was die Familienschwester will: jedem helfen, der in Notlage ist, ob arm, ob wohlhabend, und vor allem jenen, welche der Kirche ferne stehen, da sie an ihrer Not am schwersten tragen. Gilt es nun, einer erkrankten Mutter die nötige Pflege und Besorgung des Haushaltes zu bieten oder im Hause der Wöchnerin solange Stütze und Hilfe zu sein, bis die Mutter wieder bei Kräften ist, oder sich um die Unterbringung verwaister oder verlassener Kinder zu kümmern — immer ist es ein freudiges, gesegnetes Helfen. Ganz unentgeltlich dürfen wir im Augenblick der Not den Menschen die Hand bieten, dürfen von früh bis abends Liebe und Hilfe austeilen. Was wir an Hilfsmitteln dringend brauchen, schreiben wir auf eine eigene Tafel an der Kirchentüre, und schon am nächsten Tage bringt es irgendeine brave Frau. Auf diese Weise bekommen wir Wäsche, Geschirr, Spielsachen, Kleider, Möbel, so viel wir brauchen! Auch eine ganze Schar freiwilliger Mitarbeiterinnen haben wir uns schon gefunden.

Darf ich Ihnen als Beispiel eines meiner letzten Erlebnisse erzählen? Ich erfuhr von einer Familie, die in einem aufgelassenen Frachtenmagazin wohnte. Es war ein ebenerdiger Raum, durch dessen Decke der Himmel blinkte, Fenster gab es überhaupt keine, die Beschaffenheit des Fußbodens — roher Ziegel — war erst nach energischem Aufscharren der Schmutzschicht zu erkennen. Zwei gänzlich verwahrloste Kinder von vier und sechs Jahren flüchteten bei meinem Eintritt in die Ecke, in der ein Lager war, Bett kann so etwas nicht genannt werden. Dort lag auf Lumpen eine abgezehrte Frau, der das Todeszeichen auf die Stirn geschrieben war. Zugedeckt war sie mit einem Lumpensack, aus dessen Löchern schmierige Holzwolle lugte. Sie selbst starrte vor Schmutz, und auf ihr und ihrem Lager wimmelte es buchstäblich von Ungeziefer. Bei diesem ersten Besuch gab ich mir alle Mühe, erst einmal ihr und der Kinder Zutrauen zu gewinnen. Ich erfuhr, daß der Mann Kriegsinvalide sei und durch unregelmäßige Arbeit nur soviel verdiene, daß die Familie nicht direkt verhungerte; früher hatte die Frau mit Waschen etwas erworben, nun lag sie schon über ein halbes Jahr zu Bett und mußte dem Elend hilflos zusehen.

In kurzer Zeit gelang es mir, der Frau ein ordentliches Lager, Wäsche und Lebensmittel zu verschaffen. Trotz ihres bedenklichen Zustandes wagte ich es, sie mit Hilfe einer zweiten Schwester zu baden, und nachher sagte uns die Kranke, so wohl habe sie sich in ihrem ganzen Leben noch nicht gefühlt. Die beiden Kinder, für die das Zusammensein mit der Kranken eine große Gefahr bedeutete, konnten wir in Waisenhäusern unterbringen, die Verpflegskosten für den Knaben sagte mir der Müttterverein, für das Mädchen die Jungfrauenkongregation zu. Mit der Frau ging es rasch abwärts, und meine schwere Sorge war ihre Seele. Bisher hatte ich nur Aeußerungen tiefster Erbitterung von ihr gehört und keinen Anknüpfungspunkt gefunden. Als ich ihr wieder einmal die Stube so wohnlich als möglich gerichtet hatte und eben eine gute Krankensuppe zubereitete, fragte sie mich ganz unvermittelt, wer mich für die Arbeit bezahle und wieviel ich bekäme. Ich lachte herzlich und sagte, daß ich nichts verlange, als was ich zum Leben nötig habe, und dafür sorgten gute Leute, vor allem der Herr Pfarrer. „Das verstehe ich nicht, Sie plagen sich Tag und Nacht bei uns armen Leuten und bekommen nicht einmal was gezahlt? Ja, warum tun Sie denn das?" Mit einem heißen Gebet im Herzen sagte ich einfach: „Ich glaube daran, daß ich damit dem lieben Herrgott, der die Armen so gerne hat, Freude mache!" Wir sprachen beide eine halbe Stunde lang nichts mehr. Als ich mich zum Gehen richtete, meinte sie zögernd: „Vielleicht kommt der Herr Pfarrer einmal zu mir, daß ich mich bedanken kann!" Der Herr Pfarrer kam freudig und noch ein zweites Mal, dann aber schon nicht mehr allein, sondern der Herr des Himmels und der Erde kam mit in die elende Behausung und beglückte und tröstete eine leidvolle Mutter und rief sie schon in der nächsten Nacht in die ewige Heimat.

Können Sie sich denken, mit welcher Freude einem alle Mühe und Ueberwindung in solchen Augenblicken gelohnt wird? So gelang es auch kürzlich unserer Oberschwester, den alten Oberlehrer der Ortsschule, der sein ganzes Leben lang Kirche und Priester mit erbittertem Haß verfolgt hatte, mit Gott auszusöhnen. Noch zwei Stunden vor dem Tode bat er vor allen Anwesenden den Pfarrer um Verzeihung und betete unter Schluchzen in tiefster Zerknirschung: „O Herr, ich bin nicht würdig . . ."

Ein Kommunist, dessen fünf Kinder ich betreute, während die Frau dem sechsten das Leben schenkte, gestattete mir aus eigenem Antrieb, dieses Kind taufen zu lassen: „Weil ich Ihnen gern eine Freude machen möchte!"

Froh und sonnig verlaufen unsere Sonntage. Die gehören der Jugend. Hier ist es mit den jungen Mädchen recht im argen, es bestand kein Mädchenbund, und die nicht gerade in die Kongregation paßten, wurden nicht erfaßt, und viele, viele gehen verloren. Die Erwachsenen sind schwer erreichbar, so bauen wir von unten auf und sammeln jene Kinder, die vor dem Austritt aus der Schule stehen. Wie froh bin ich jetzt um mein bißchen Musik und all die kleinen Handfertigkeiten, die ich immer so gern betrieb! Die Kinder kommen begeistert und merken gar nicht, wie mit viel frohem Scherz auch manches Körnlein Ernst in ihre Seele fällt. Wir hoffen, in einem Jahr einen netten Mädchenbund beisammen zu haben. — —

(„Sonnenland", Tyrolia, Innsbruck.)

Sächsischer Kunstverein, Brühlsche Terrasse. Auf die erste Jubiläumsausstellung „Kunst in Sachsen vor hundert Jahren" sei hierdurch nochmals hingewiesen. Das sorgfältig zusammengestellte Ausstellungsmaterial umfaßt u. a. Werke folgender Künstler: Edward Bendemann, Carl Gustav Carus (8 Gemälde, 6 Aquarelle und Zeichnungen), Joh. Chr. Cl. Dahl (10 Gemälde, 11 Aquarelle und Zeichnungen), Siegwald J. Dahl, Franz Dreher, Caspar David Friedrich (15 Gemälde, 17 Aquarelle und Zeichnungen), Christian Fr. Gille (7 Gemälde und 5 Zeichnungen), Karl Anton Graff (7 Gemälde, darunter 4 Landschaften), Gustav Adolf Hennig, Julius Hübner, Georg Friedrich Kersting (12 Gemälde, 10 Aquarelle und Zeichnungen), Joh. Chr. Klengel, Gerhard und Wilhelm von Kügelgen, Aug. Ed. Leonhardi, Ernst Ferd. Oehme, Karl Gottlieb Peschel, Friedrich Preller der Aeltere, Ferdinand von Rayski (10 Gemälde und 9 Zeichnungen), Alfred Rethel (8 Oelstudien zu den Fresken im Aachener Rathaus und 13 Zeichnungen), Adrian Ludwig Richter (7 Gemälde und 12 Zeichnungen), Julius Schnorr von Carolsfeld (6 Gemälde, 4 große Kartons zu dem Fresko in der Münchener Residenz und 18 Zeichnungen), Julius Scholtz (6 Gemälde und 9 Zeichnungen), Friedr. Aug. Tischbein, Karl Vogel von Vogelstein; ferner Bildwerke von Ernst Hähnel, Christian Gottlob Kühn, Ernst Rietschel, Joh. Schilling. — Die Ausstellung ist geöffnet werktags von 9 bis 6 Uhr, Sonntags von ½11 bis ½2 Uhr. Eintritt für Nichtmitglieder 1 RM.